

**Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung
gemäß § 46 Abs. 1 GO LT
mit Antwort der Landesregierung**

Anfrage der Abgeordneten Jessica Miriam Schülke und Jens-Christoph Brockmann (AfD)

Antwort des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur namens der Landesregierung

Koloniales Kulturerbe sichten und sichern

Anfrage der Abgeordneten Jessica Miriam Schülke und Jens-Christoph Brockmann (AfD), eingegangen am 27.01.2023 - Drs. 19/482
an die Staatskanzlei übersandt am 08.02.2023

Antwort des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur namens der Landesregierung vom 08.03.2023

Vorbemerkung der Abgeordneten

Die Begegnung der Europäer mit den Völkern der Welt, vorrangig durch die Entdeckungsreisen im 18. und 19. Jahrhundert, führte zur Entstehung der Ethnologie als Wissenschaftsdisziplin. Im Geist der Aufklärung entstanden wissenschaftlich bedeutende ethnographische und naturwissenschaftliche Sammlungen. Im Rahmen der „Postcolonial Studies“ wird seit dem 20. Jahrhundert der heutige Referenzrahmen mit Begriffen von Demokratie, Pazifizierung, Menschenrechten und Kulturgutschutz auf Zeiten und Orte angewandt, in denen dieser Referenzrahmen keine verbindliche Handlungsorientierung war, und zwar weder im Binnenverhältnis europäischer Staaten noch in den damaligen Gesellschafts- und Herrschaftssystemen außereuropäischer Völker.

Die Landesregierung initiierte 2015 das Netzwerk Provenienzforschung; auf dieses folgte 2018 der „Forschungsverbund Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie“ (PAESE) mit dem Ziel, vorhandenes koloniales Erbe in niedersächsischen Museen zu erfassen und zu erschließen. Durch die Kulturstiftung der Länder wurde 2019 eine „Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“ eingerichtet. Seit 2021 sollten die PAESE-Beteiligten ihre Daten in eine zentrale Datenbank bei der Deutschen Digitalen Bibliothek einspeisen. Dabei ist auch zu differenzieren, inwieweit die Verbringung von Kulturgütern aus Übersee nach Europa etwa durch Schenkung, Tausch oder Kauf erfolgte.

Die Kolonialgeschichte beinhaltet auch, dass ein erheblicher Kulturtransfer aus Europa in Richtung der Kolonien stattfand, insbesondere in den Bereichen Bildung, Medizin, Industrie, Infrastruktur, Agrarwirtschaft, Urbanisierung und sozialer Emanzipation. Dieses europäische Kulturerbe ist in den früheren Kolonien verblieben und ermöglicht seither die Partizipation der Länder an der Weltgesellschaft. Diese Perspektive findet in der derzeitigen Diskussion kaum Beachtung.

1. Wie stellt die Landesregierung den gesetzlichen Kulturgutschutz für die historisch gewachsenen Ethnografica-Sammlungen der niedersächsischen Museen sicher?

Im Kulturgutschutzgesetz (KGSG) ist Nationales Kulturgut in § 6 Abs. 1 definiert. Der Schutz dieses Kulturguts ist durch das KGSG gewährleistet, das vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur als oberste Kulturgutschutzbehörde und vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalschutz durchgeführt wird.

2. Welche Sammlungen werden weiterhin durch Zukäufe von Exponaten oder durch Leihgaben wissenschaftlich ergänzt und aufgewertet?

Sämtliche ethnologischen Sammlungen der Niedersächsischen Landesmuseen und der weiteren, am PAESE-Projekt teilnehmenden Häuser werden durchgehend wissenschaftlich betreut und bearbeitet. Damit ist auch eine Teilnahme am internationalen Leihverkehr verbunden. Auch Ankäufe oder die Annahme von Dauerleihgaben und Schenkungen zur Ergänzung der Sammlungen können erfolgen. Diese setzen aber eine nachgewiesene Provenienz voraus.

3. Im Jahr 2019 waren der Landesregierung keine Rückgabeforderungen aus früheren deutschen Kolonien bekannt (siehe Drucksache 18/3878). Hat sich dieser Sachstand in den vergangenen Jahren geändert?

Die Antwort in der genannten Drucksache bezog sich auf zum damaligen Zeitpunkt aktuell anhängige Rückgabeforderungen. Der Landesregierung sind aus früheren deutschen Kolonien folgende Rückgabeforderungen und Rückgaben bekannt:

Seit 2011 erfolgen Auskunftersuche zum Vorhandensein von menschlichen Überresten aus Namibia, die entsprechend stets zurückgemeldet wurden. Das Landesmuseum Hannover hat 2018 in drei Fällen sterbliche Überreste an Namibia zurückgegeben.

2022 erfolgte ein von der Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland koordiniertes Auskunftersuchen betreffend Objekte der Bangwa aus dem Westen Kameruns sowie betreffend menschliche Überreste von Ahnen der „Wachagga“ (auch „Tschagga“ oder „Chagga“) aus der Kilimandjaro-Region (Tansania); die entsprechenden Rückmeldungen bzw. Fehlanzeigen wurden von der Koordinationsstelle des Netzwerks Provenienzforschung gesammelt und der Kontaktstelle übermittelt.

Als Folge der im Rahmen des PAESE-Projekts begonnenen Dialoge mit Expertinnen und Experten aus den Herkunftsregionen wurden Rückgabeforderungen der Ovambanderu aus Namibia betr. den Patronengürtel von Chief Kahimemua Nguvauva sowie 46 Bangwa-Objekte aus Kamerun seitens der Vertreterinnen und Vertreter der Bangwa, Kamerun, beim Städtischen Museum Braunschweig bzw. der Stadt Braunschweig angemeldet.

Zudem haben die Einrichtungen in Niedersachsen, die sogenannte Benin-Bronzen bewahren, diese sowohl dem Digital-Benin-Projekt des MARKK Hamburg als auch der Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland gemeldet, wo sie zentral in einer Datenbank veröffentlicht wurden.

Entsprechend der Gemeinsamen Politischen Erklärung über die Rückgabe von Benin-Bronzen und bilaterale Museumskooperation zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesrepublik Nigeria vom 1. Juli 2022 sind diese Objekte zur Rückgabe an Nigeria angemeldet. Die Einrichtungen haben an den Treffen der sogenannten „Benin-Dialog-Gruppe“ teilgenommen. Die Verhandlungen darüber, welche Objekte tatsächlich zurückgefordert werden und welche nach Übertragung des Eigentums gegebenenfalls als Dauerleihgaben in den Einrichtungen verbleiben, stehen noch aus.

4. Wurde Sammlungsgut rückerstattet, ohne dass Rückführungsersuchen vorlagen?

Nein.

5. Werden schriftliche oder fotografische Archivalien mit kolonialem Kontext wissenschaftlich und zentral erschlossen (z. B. Reiseberichte, Handelsdokumente, Briefe und private Schriftzeugnisse, Druckschriften und Presseberichte, Fotografien, Tonaufnahmen)?

Archivalien werden im Rahmen der allgemeinen Digitalisierung und Erschließung der Sammlungen erschlossen. Im Rahmen des 2018 bis 2022 durchgeführten PAESE-Projekts (vgl. Frage 11) wurden Inventare und Karteikarten mit den jeweiligen Objekten in der PAESE-Datenbank ausgespielt. Die

PAESE-Datenbank wurde 2022 vom Netzwerk Provenienzforschung übernommen und für weitere Einrichtungen und Projekte in Niedersachsen geöffnet.

6. Die PAESE-Datenbank verschlagwortet sämtliche erfassten Objekte in 18 (im engeren Sinne 15) Erwerbsarten, u. a. Auktion, Kauf, Leihgabe, Schenkung, Tausch etc. Wie verteilen sich die Objekte auf die einzelnen Erwerbsarten (Angabe bitte prozentual und nach Zahl der Artefakte)?

Hier ist zu unterscheiden, ob sich die Frage auf den Erwerbsvorgang im kolonialen Kontext oder andere Segmente der Provenienzkette bzw. Stationen in der Objektbiografie bezieht. Die meisten Unterschiede bestehen hier im Bereich der Zugangsart zur derzeit bewahrenden Sammlung, bei der die Erwerbsarten „Schenkungs“, „Kauf“ und „Tausch“ überwiegen.

Von den derzeit rund 2 500 in der PAESE-Datenbank erfassten Objekten entfallen dabei 1 963 Objekte unter die Erwerbsart „Schenkungs“ (ca. 78%), 182 unter „Kauf“ (ca. 7,3%), 132 unter „Leihgabe/Dauerleihgabe“ (ca. 5,2%), 176 unter „unbekannte Erwerbsart“ (ca. 7%) und 37 unter „Tausch“ (ca. 1,5%); Sonstige: 6 (0,2%).

Im Hinblick auf die Erwerbsvorgänge im kolonialen Kontext muss festgestellt werden, dass diese nur durch Annäherungen über biografische und Kontextforschungen rekonstruiert werden können und oftmals vage bleiben. In der PAESE-Datenbank wurden daher die Erwerbsart „auf unbekannte Erwerbsart erworben“ und die Rolle „unbekannte Person“ eingeführt, um dies transparent zu kommunizieren.

7. Die Landesregierung kündigte 2019 an (siehe Drucksache 18/3878, Antwort 10, sowie Pressemitteilung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur vom 12.03.2019), ein mit PAESE vergleichbares Projekt auch für kleinere und mittlere Museen in Niedersachsen aufzusetzen und hierzu einen Förderantrag beim Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste zu planen. Wie hat sich hier der Sachstand entwickelt?

Im Nachgang zu dem in der Antwort auf die Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung in der Drucksache 18/3878 erwähnten Workshop hat die Koordinationsstelle des Netzwerks Provenienzforschung in Niedersachsen ein Verbundprojekt von vier Einrichtungen in Ostfriesland entwickelt und in Kooperation mit der Ostfriesischen Landschaft ein längerfristiges Projekt beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste eingeworben.

8. Welche Projektanträge aus Niedersachsen wurden seit 2020 beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste im Förderbereich „koloniale Kontexte“ beantragt? Welche wurden bewilligt und in welcher Fördermittelhöhe?

Sämtliche seit 2020 beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste beantragten Projekte aus Niedersachsen wurden bewilligt. Die Fördermittelhöhe insgesamt beträgt 1 035 266 Euro. Im Ländervergleich der insgesamt bewilligten Projekte ist Niedersachsen mit insgesamt elf bewilligten Projekten bundesweit führend.

- Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg: Provenienzforschung zur anthropologischen Schädelammlung im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, längerfristiges Projekt, 2019 bis 2021; 142 832,00 Euro.
- Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen: Tjurungas in der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen, kurzfristiges Projekt, 2020 bis 2021; 14 161 Euro.
- Ostfriesische Landschaft - Regionalverband für Kultur, Wissenschaft und Bildung, Aurich (initiiert vom Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen): Provenienzforschung zu Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (China) in vier ostfriesischen Museen und Kultureinrichtungen, längerfristiges Projekt, 2021; 78 350,00 Euro.

- Lehrstuhl für Neuere Geschichte am Seminar für Geschichte der Georg-August-Universität Göttingen / Museum der Stadt Alfeld (initiiert und unterstützt vom Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen): Die globalen Handelsnetzwerke der Alfelder Tierhandlungsunternehmen Reiche und Ruhe - Provenienzforschung zur Zirkulation von Tieren, Menschen und Ethnographica im 19. und 20. Jahrhundert, längerfristiges Projekt, 2021 bis 2024; 221 424,20 Euro.
- Museum der Stadt Alfeld (unterstützt vom Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen): Klärung der Herkunft von menschlichen Überresten, vermutlich Aboriginal ancestral Remains, im Museum der Stadt Alfeld, kurzfristiges Projekt, 2021; 13 840 Euro.
- Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen: Verdachtsmomente des „Heiligen“ - Objekte aus Australien in der Ethnologischen Sammlung Göttingen, kurzfristiges Projekt, 2021 bis 2022; 24 920 Euro.
- Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg: Ein Ikegobo in Oldenburg, kurzfristiges Projekt, 2022; 10 296 Euro.
- Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim: Die Sammlungen Ernst Ohlmer und Max von Brandt. Sammlungspraktiken im China der späten Qing-Zeit (1875-1914), längerfristiges Projekt, 2022 bis 2023; 66 343 Euro.
- Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Zoologie und Anthropologie, Abteilung Historische Anthropologie und Humanökologie / Anthropologische Sammlungen des Instituts: Methodenentwicklung zur nicht-invasiven DNA-Gewinnung aus menschlichen Schädeln für die Provenienzforschung, längerfristiges Projekt, 2022 bis 2023; 75 680 Euro.
- Museumsverein der Stadt Stade: Die Sammlung Karl Braun und die Rolle des Amani Instituts während der deutschen Kolonialzeit in Tansania, längerfristiges Projekt, 2022 bis 2024; 297.500 Euro.
- Leibniz Universität Hannover: Ethnografische und anthropologische Kriegsbeute aus militärischen Expeditionen in Deutsch-Ostafrika als Sammlungsgut für deutsche Museen, längerfristiges Projekt, 2022 bis 2024; 89 920 Euro.

9. An welchen universitären Lehrstühlen in Niedersachsen wird zur deutschen Kolonialgeschichte geforscht? Wie sind die Ergebnisse bezogen auf Niedersachsen?

Zur deutschen Kolonialgeschichte wird an folgenden Lehrstühlen niedersächsischer Universitäten geforscht:

- TU Braunschweig: Neuere und Neueste Geschichte; Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte;
- Georg-August-Universität Göttingen: Neuere Geschichte; Ethnologie;
- Leibniz-Universität Hannover: Afrikanische Geschichte; Didaktik der politischen Bildung; Afrikanische Geschichte;
- Carl von-Ossietzky Universität Oldenburg: Geschichte der Frühen Neuzeit;
- Universität Hildesheim: Kulturpolitik;
- Leuphana Universität Lüneburg: Kunstgeschichte; Provenance Studies.

Als Ergebnisse mit direktem Niedersachsen-Bezug können folgende Publikationen, Veranstaltungen und Projekte genannt werden:

- Beginn einer wissenschaftlichen Erschließung und Digitalisierung der ethnologischen Sammlung des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg (Universität Oldenburg);
- Publikationen zu Hedwig Rohns, zur Geschichte der Mission im Kaiserreich und zum niedersächsischen Bürgertum „von Bremen bis nach Togo“ (Universität Göttingen);
- Vorträge zu den kolonialen Bezügen der Universität Göttingen;

- Ausstellung im Mai 2018 („Göttingen - eine Kolonialmetropole“);
- Homepage „Universität und Kolonialismus“ der Universität Göttingen;
- Teilprojekte „Handelsrouten und Netzwerke“ sowie „Provenienzen von Tjurunga“ im PAESE-Projekt (Universität Göttingen);
- Projekt „Globale Handelsnetzwerke der Alfelder Tierhandelsunternehmen Reiche und Ruhe“ (Universität Göttingen);
- Projekt „Sensible Provenienzen. Menschliche Überreste aus kolonialen Kontexten in den Sammlungen der Universität Göttingen“;
- PRO Niedersachsen-Promotionsprojekt „Wissen global im Kaiserreich: Wie Göttingen zum Affen kam“ (Universität Göttingen);
- Dissertationsprojekt zur Kolonialgeschichte Göttingen (Universität Göttingen).

Darüber hinaus hat die Universität Göttingen in der Ausschreibung „Zukunftsdiskurse“ des MWK erfolgreich mit dem Projekt „Wege zur de/antikolonialen Stadt - Stadtlabor 2.0. Wissen vernetzen, Perspektiven versammeln, Gedenken gestalten“ beworben.

10. Nach welchen wertenden Kriterien wird das Thema Kolonialismus in den Lehrplänen der Schulen behandelt? Sind die Darstellungen als sachlich, differenziert und reziprok im Sinne des Kulturtransfers einzuschätzen?

Die Begrifflichkeit „wertende Kriterien“ im Zusammenhang mit schulischen Curricula ist missverständlich. Kompetenzorientierte Curricula werden stets von einem Kreis erfahrener Lehrkräfte mit ausgewiesener Expertise im jeweiligen Unterrichtsfach erstellt, gegebenenfalls auch unter Einbindung wissenschaftlicher Begleitung durch Lehrende von Hochschulen sowie punktueller Einbindung von externen Expertinnen und Experten. Ziel ist es, durch den Unterricht die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, sie zu unterstützen und zu fördern im Rahmen eines breiten politischen und historischen Diskurses. Diese Aufgabe wird von den Lehrkräften sehr verantwortungsvoll wahrgenommen.

Die derzeit geltenden Kerncurricula (KC) und Rahmenrichtlinien bieten den Schulen umfängliche Möglichkeiten der Behandlung des Themas „Kolonialismus“ im Unterricht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in den Fächern Geschichte (HS/RS/ObS/KGS/GY/BG), Gesellschaftslehre (IGS) und Politik (BG).

Bereits im einführenden Bildungsbeitrag der Kerncurricula für das Fach Geschichte wird erläutert, dass Schülerinnen und Schüler im Geschichtsunterricht erfahren, dass jeder Mensch in ein vielfältiges Geflecht aus historischen Bezügen und Prozessen eingebunden ist und darüber hinaus bewusst oder unbewusst Geschichtsvorstellungen in sich trägt, mit denen er seine Gegenwart erklärt. Durch die Beschäftigung mit Themen aus der Geschichte gewinnt das Individuum an Identität. Das individuell reflektierte Geschichtsbewusstsein ermöglicht Teilhabe am kulturellen Gedächtnis einer Gemeinschaft.

Eine interdisziplinäre Behandlung des Themas ist auf der Grundlage der Vorgaben der Kerncurricula möglich - insbesondere im Rahmen der Behandlung der verbindlich zu unterrichtenden fächerübergreifenden Themen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Demokratiebildung und Verbraucherbildung. Dies kann durch Exkursionen und Projekte bereichert werden, die die Einbeziehung von außerschulischer Wirklichkeit und die unmittelbare Begegnung mit historischen oder gesellschaftlichen Sachverhalten ermöglichen.

Unterricht im o. a. Sinne trägt dazu bei, soziale, ökologische, ökonomische und politische Phänomene und wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes Handeln sowie ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln. Die Umsetzung der KC und Rahmenrichtlinien in schuleigene Arbeitspläne (dies gilt nicht für BBS) erfolgt in Eigenverantwortung der Schulen bzw. der entsprechenden Fachgruppen der Schulen.

11. Welche konkreten Forschungsprojekte niedersächsischer Museen gibt es seit dem Start der niedersächsischen Provenienzforschung offiziell mit Museen in Afrika und der Asien-Pazifik-Region (bitte Namen der Museen und Forschungsvorhaben, deren zeitliche Dauer und Finanzierung aufführen)?

Neben den in Antwort 5 und 7 genannten Projekten ist hier insbesondere das Verbundprojekt „Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie in Niedersachsen“ (PAESE) zu nennen, das 2018 bis 2022 von der VolkswagenStiftung mit rund 1,3 Millionen Euro gefördert wurde. Im Rahmen von acht Teilprojekten wurden Bestände aus den ethnografischen Sammlungen am Landesmuseum Hannover, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, der Ethnologischen Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen, am Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Städtischen Museum Braunschweig und seit 2020 zusätzlich am Evangelisch-Lutherischen Missionswerk Hermannsburg in Kooperation mit Expertinnen und Experten aus Kamerun, Namibia, Tansania, Papua-Neuguinea und Australien erforscht; die genaue Ausrichtung der Teilprojekte und die Partner-Institutionen sind der Projekt-Website zu entnehmen.

Schließlich gibt es den seit 2014 praktizierten Austausch verschiedener Fachbereiche des Landesmuseums Hannover mit Museen der Partnerregion Eastern Cape in Südafrika sowie die seit 2018 von der Niedersächsischen Staatskanzlei geförderte Kooperation des Landesmuseums Hannover mit Einrichtungen in Tansania (vor allem National Museum in Dar es Salaam; fahari yetu, Tanzania Heritage & Culture solutions, Iringa), in deren Rahmen 2021/2022 ein Projekt zur kooperativen Geschichtsbearbeitung durchgeführt wurde.

12. Gibt es Initiativen, auch das in den früheren Kolonien verbliebene deutsche Kulturgut wissenschaftlich zu erfassen?

Darüber liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

13. Die Gebiete ehemaliger deutscher Kolonien sind in anderen Staatsgebieten aufgegangen, so etwa „Deutsch-Ostafrika“ in vier Einzelstaaten oder Kiautschou in der Republik China (heute Taiwan). Wie definiert die Landesregierung die Rechtsnachfolge von Staaten, die aus früheren deutschen Kolonien hervorgegangen sind, und wie würden Rückgabeforderungen in diesem Kontext behandelt?

Entsprechende Forderungen und ihre rechtliche Bewertung würden im Einzelfall sorgfältig und in enger Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt sowie der Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten bei der Kulturstiftung der Länder geprüft.